

# Widungen, „Helenerquelle“

Hauptdepot:  
Helmhold & Co.,  
Leipzigstr. 104.

wird seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolge zur  
Kauterkrankung bei Rheumagrissen, Gicht, Stein,  
Eiweiß und anderen Nieren- und Blasenleiden verwendet.  
Sie ist nach den neuesten Forschungen auch dem  
Zuckerkranken vor allen anderen Mineralwässern zu  
empfehlen, um den allg. Kalorienwert, der ein sehr

wesentliches Moment seines Leidens bildet, zu ersetzen.  
Für werdende Mütter und Kinder ist die Helenerquelle ist als  
für den Knochenbau von höchster Bedeutung. Die He-  
lenerquelle ist die Hauptquelle Widungen und steht  
in ihrer Übersaus glücklichen Zusammensetzung einzig  
der Welt da. — Man überzeuge sich hiervon selbst durch

Vergleich der Analysen, wenn Ersatzquellen empfohlen  
werden, und schlie in eigenem Interesse genau auf den Namen  
Helenerquelle. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.  
Fürstliche Widungen Mineralquellen, Bad Widungen.  
Flaschenverwand 1911: 2074 167.  
Badegäste 1911: 13 598.

## Tages-Programm.

(Nachdruck verboten.)

8. Oktober, Stadttheater, 7<sup>h</sup>, abends „Bienenstock“.  
Walhalla-Theater, Vorstellung abends 8 Uhr  
Apollontheater, abds. 8<sup>h</sup> Uhr Vorstellung.  
Falkentheater, abends Vorstellung.  
Lichttheater, abends Vorstellung.  
Maximiliantheater, abends 8 Uhr, Konzert Niels Ström-  
son.  
9. Oktober, Stadttheater, „Wanareis“.  
Lichttheater, um 7<sup>h</sup> 45 Minuten Konzert (Mitgl. 30).  
Vergeltung, nachm. 4<sup>h</sup> 15 Minuten Konzert.  
Deutscher Bund zur Befreiung der Frauen „Emanzipa-  
tion“, abds. 8<sup>h</sup>, öffentlicher Vortrag im Konzertsaal.  
10. Oktober, Stadttheater, „Madame X“ als „Erzieher“.  
Nemmers-„Zülfenhaus“, abds. 8 Uhr, Konzert (Sperretien  
abends) des Stadttheater-Direktors.  
11. Oktober, Hofkapelle, abds. 8 Uhr, 1. Symphoniekonzert  
des Stadttheater-Orchesters.  
Stadttheater, „Dhella“.  
12. Oktober, Stadttheater, „Stella maris“.  
Frauenvereine auf den Hofkapelle-Musik nachm. 2 Uhr.  
14. Oktober, Konzert Schönlender, abends 8 Uhr, im Neum-  
-Gartenhaus.

## Verbandstage.

### Die Frauenfrage auf dem Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

S. u. H. Mannheim, 7. Oktober.

Am heutigen dritten Sitzungstage des Parteitages der Fort-  
schrittlichen Volkspartei wurde die Frauenfrage behandelt. Die  
entscheidendsten Punkte der Tagesordnung des gestrigen Verbandstages  
geliefert wurde. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden,  
Landtagsabgeordneten Kunz, nach 9 Uhr eröffnet. Es hatten sich  
wiederum außerordentlich zahlreiche Teilnehmer eingefunden,  
insbesondere waren sehr viele Damen anwesend. Es lag folgende  
Resolution des geschäftsführenden Ausschusses vor:

„Der Parteitag sieht zur Zeit von einer Änderung des  
Aufsatzes 8 des Parteiprogramms, betreffend die Rechte der  
Frau, mit Rücksicht auf die in der Partei bestehenden Mei-  
nungsverschiedenheiten als, erachtet aber das Recht eines jeden  
Parteilgenossen an, seinerseits über die Erweiterung der  
Rechte der Frauen über die in das Programm aufgenommenen  
Grundsätze hinaus einzuwirken.“

Neben dieser Resolution lag noch eine Reihe von Anträgen  
vor. Abg. Wommsen begründete die Resolution des Vor-  
standes und bemerkte, daß er keinen Vortrag über die Frauen-  
stimmrechtsfrage halten wolle, da sowohl im geschäftsführenden  
Ausschuss, wie in der Gesamtpartei die gleiche Einseitigkeit in  
den Auffassungen über die Frauenstimmrechtsfrage herrsche wie  
vor zwei Jahren. Der geschäftsführende Ausschuss habe die  
Frauenfrage stets im Auge behalten. Die Beratung der Anträge  
im geschäftsführenden Ausschuss habe mit aller Deutlichkeit gezeigt,  
daß der Standpunkt hinsichtlich der Frauenfrage sich innerhalb der  
Partei gegenüber dem Jahre 1910 absolut nicht geändert habe.  
Es gebe heute noch hervorragende Parteifreunde, die die Auf-  
nahme dieses Punktes in das Programm nicht mit ihren Grund-  
sätzen vereinbaren können. Wir kennen diese Männer, es sind  
eigentlich liberale Männer. Die Frauenfrage hat keine Bedeutung  
in Bezug auf die Geschäftsführung. Sätze haben wir viel wichtiger  
Progen in unserem Vaterlande zu behandeln. Ich will dabei die  
Bedeutung der Frauenfrage nicht zurückstellen. Wir wollen  
keinen Zwiespalt in unsere Reihen tragen und damit die Stütz-  
kraft unserer Partei schwächen. Der geschäftsführende Ausschuss  
ist der Meinung, daß wir in dieser Frage keinen Zwang ausüben  
sollen auf Männer, die grundsätzlich anderer Meinung sind. Es  
gibt auch Frauen, die nicht Anhängerinnen des Stimmrechts sind,  
die aber trotzdem treue Freunde und Mitarbeiterinnen unserer  
Partei sind. Deshalb wollen wir auch von einer Änderung  
des Absatzes 8 des Parteiprogramms absehen.  
Eine Abstimmung über die Frauenstimmrechtsfrage findet nur  
Statt, wenn sich die Sache selbst nicht geändert hat. Es wissen nicht,  
welche Ansicht ich in dieser Sache habe. Ich habe die Ansicht des  
geschäftsführenden Ausschusses vertreten und stelle meine eigene  
Ansicht zurück. Daß der geschäftsführende Ausschuss objektiv die-  
selbe handelt, zeigt ihnen die Wahl des zweiten Referenten zu  
diesem Thema. Der Redner erbat um ein Nachwort zum An-  
nahme des Antrages, und fügte hinzu: Sollen Sie uns Männer  
werden, dann wird die Frauenfrage sich selbst lösen.

Der zweite Referent, Dr. Gerit und W. Müller, führte aus:  
Wenn wir liberale Frauen heute kommen mit den Anträgen, die  
auf der Tagesordnung stehen, so tun wir das nicht, weil wir einen  
Rückschritt für unsere Ansichten machen. Wir stehen in dieser  
Sache als Anhänger der liberalen Parteien hier und nicht in  
einer Linie als Frauenrechtlerinnen. Wir empfinden in diesem  
Augenblick nicht als liberale, daß die Frauenbewegung eine  
liberale Bewegung ist. Die liberalen Parteien  
haben uns Frauen die Waffen gegeben, mit welchen die Frauen  
verfügen, die Krisis im Wirtschaftsleben zu überwinden. Die  
Volkspartei muß die Frauenbewegung begründen.

Frau Wöhr-Zieh erklärte den Antrag der Parteileitung für  
unannehmbar. Es wurden hierzu sämtliche Anträge auf Pro-  
grammänderung zurückgezogen und Schluß der Debatte beschlossen.  
Alle weiter vorliegenden Anträge zum Organisationsrat wurden  
dem Zentralaussschuss überlassen. Nach einigen kurzen Bemerk-  
ungen des Reichstagsabgeordneten Wiemer schloß der Vor-  
sitzende Punkt den Parteitag mit dem Ausdruck der Freude da-  
über, daß die Partei nicht nur vorwärts, sondern auch aufwärts  
marschiere.

Am Nachmittag unternahm die Teilnehmer des Kongresses  
einen Ausflug nach Heideberg.

## 8. Christlicher Gewerkschaftskongress.

(Telegraphischer Bericht)

Dresden, 7. Oktober.

Die Begrüßungsverammlung des 8. Kongresses Christ-  
licher Gewerkschaften im hiesigen Zoologischen Garten nahm  
unter Beteiligung von Regierungsvertretern und vielen be-  
kannten Persönlichkeiten einen sehr stimmungsvollen Ver-  
lauf. Von der sächsischen Regierung war der Geheim-  
regierungsrat Hübner erschienen, die Stadt Dresden war  
durch den Oberbürgermeister Dr. Beutler vertreten.  
Weiter bemerkte man den konservativen Abgeordneten Graf  
Carmer-Zieserwitz, den Reichstagsabgeordneten Vic-  
t. Mumm (Berlin); daneben waren die Führer der Christ-  
lichen Gewerkschaftsbewegung Deutschlands fast vollständig  
erhalten, u. a. die Abgeordneten Gieseler, Behrens,  
Schiffer, Oswald, Schirmer, Zumbusch, Meyer  
(Dortmund), aus Österreich war der Reichsratsabgeordnete  
Spalowski, die Gewerkschaftssekretäre Ulrich,  
Heimel und Untermyller erschienen. Die kirchlich-  
soziale Konferenz in Leipzig ist durch den Geheimrat Dr.  
Jermias vertreten. Der Arbeitersekretär Wöhr (Dres-  
den) begrüßte die Versammlung namens der Dresdener  
christlichen Gewerkschaften. Seine Mitteilung, daß die  
Reichsregierung, die sächsische Staatsregierung, die Stadt  
Dresden, das Präsidium der Generaldirektion der Staats-  
eisenbahnen, das sächsische Konfessionsrat und andere Be-  
hörden ihre Teilnahme am Kongress zugesagt hätten, er-  
regte lauten Beifall. Die sächsischen christlichen Gewerks-  
chaften wüßten zu würdigen, daß die Wahl des Kongress-  
ortes auf Dresden gefallen sei und über Erwarten stark  
seien die Delegierten aus ganz Deutschland in der Haupt-  
stadt des sogenannten „koten“ Königreichs erschienen, um  
für den christlichen Gewerkschaftstagen zu demonstrieren.  
(Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Franz Behrens, von stürmi-  
sem Beifall empfangen, hielt dann die Festrede. Mit  
Stolz kann man, so führte er aus, feststellen, daß die christ-  
lich-gewerkschaftliche Idee im Königreich Sachsen Heimat-  
recht habe. Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist nicht  
nur eine Organisationsform für die Arbeiter geworden, sie  
ist der Geist der heutigen Arbeiterbewegung.  
Mehr als 350 000 Arbeiter stehen in unseren Reihen als  
kämpfende, ringende, werdende Männer und Frauen. Die  
Bewegung ist auch abgesehen an innerer Festigkeit, unsere  
Fasseneinrichtungen sind anderer Gewerkschaftsbewegungen  
nicht nur ebenbürtig, sondern teilweise überlegen, selbst der  
größeren sozialdemokratischen.

Die heutige erste geschäftliche Sitzung des  
8. Kongresses der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands  
wurde von dem ersten Vorsitzenden des Gesamtverbandes  
Reichstagsabgeordneten Schiffer mit der Mitteilung er-  
öffnet, daß der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg folgen-  
des Schreiben an die diesjährige Tagung des Gesamtver-  
bandes der christlichen Gewerkschaften habe gelangen lassen:

„Dem Generalsekretär des Gesamtverbandes der  
Christlichen Gewerkschaften Deutschlands lage ich für die  
mit zugegangene Einladung meinen verbindlichsten Dank.  
Wegen anderweitiger wichtiger Obliegenheiten wird es  
mir nicht möglich sein, der Einladung selbst zu folgen; ich  
habe aber den zuständigen Herrn Staatssekretär des  
Innern ersucht, einen Vertreter zu der Tagung zu ent-  
senden, der die Versammlung in meinem Namen be-  
grüßen soll.“  
geg. v. Bethmann Hollweg.“

Außer den bereits genannten Ehrenmitgliedern haben sich  
noch eingefunden: Bischof Dr. Schäfer, Geheimrat Kon-  
fessionsrat Freyher v. Sell, Geheimrat Siegart, der  
den Reichskanzler und den Staatssekretär des Innern ver-  
tritt, Geheimrat Schnipp von sächsischen Ministerium des  
Innern, Oberbürgermeister Dr. Beutler, Stadtrat Dr.  
Templel, für die Generaldirektion der Staatseisenbahnen  
Finanzrat Prohász, für den Verein für innere Mission  
Graf Vikhym, für die konservative Partei außerdem  
noch Geheimrat Dr. Giese, für die nationalliberale Partei  
Landgerichtsrat Hettner (Abgeordneter Baffermann ist  
entschuldigt), für den Bund der Landwirte Jenke (Frei-  
berg), vom deutsch-nationalen Handlungsführerverband  
Vorholz, für den Volksverein für das katholische Deutsch-  
land Direktor Dr. Braun, für den Verband der Christ-  
lichen Arbeiterinnenvereine Frauen von Feldmann  
(Hannover).

Geheimrat Schnipp wies darauf hin, daß seine Ent-  
sendung zeige, welchen Anteil die Regierung an der Tagung  
nehme. Sie wolle mit den Arbeitern dauernd Fühlung

nehmen. Bischof Schäfer (Dresden) betonte, er sei schon  
bei der Gründung der christlichen Arbeiterbewegung zugegen  
gewesen.

Nach weiteren Begrüßungsansprüchen erstattete der  
Generalsekretär des Gesamtverbandes Stegerwald  
(Köln) den

### Jahresbericht.

Die Mitgliederzahl stieg von Ende 1908 (260 767) bis  
1911 um rund 90 000. Mit dieser äußeren Entwicklung  
hielt auch die finanzielle Entwicklung gleichen Schritt. Die  
Jahre der Wirtschaftskrisis mit ihren hohen Anforderungen  
an die gewerkschaftliche Überzeugung der Mitglieder ver-  
einigten alle leitenden Jünglinge der christlichen Gewerks-  
schaften in dem Bestreben, die gewerkschaftliche Erziehung  
innerhalb der Organisationen auf einen möglichst hohen  
Stand zu bringen. Die Ereignisse drängten immer wieder  
zu öffentlichen Auseinandersetzungen, die auch den einzelnen  
zur Stellungnahme zwangen, so daß die Bewegung hier von  
einer außerordentlichen Nutzen erzielte.

Der Bericht geht dann auf einige besonders beachtens-  
werte Ereignisse während der Berichtzeit ein, so namentlich  
auf die Reichstagsreform, die den Anstoß zu einem kon-  
zentrierten Angriff der Sozialdemokratie auf die christlichen  
Gewerkschaften gab, ferner auf die Reichsversicherungsord-  
nung, bei der es galt, von dem Stellen großer Forderungen  
abzusehen und für die Arbeiterarbeit schrittweise Vorteile  
zu erringen. Die Einnahmen des Verbandes stiegen  
von 4 612 920 Mk. im Jahre 1909 auf 5 490 994 Mk. im  
Jahre 1910; das Verbandsvermögen von 5 365 338 auf  
6 113 710 Mk.

In der Diskussion sprach zuerst Wöhr (Duisburg),  
der verlangte, daß in Sachen der Fleischsteuerung noch mehr  
von der Reichsregierung geheißen müsse als bisher. Auf  
der anderen Seite aber müsse man auch betonen, daß ge-  
rade diejenigen, welche die lautesten Schreier gewesen seien,  
am wenigsten geleistet haben, so die Stadt Berlin. Die  
Metallarbeiter wünschen seine grundsätzliche Verurteilung der  
Schulzollpolitik. Unser Schulzollsystem hat sich durchaus be-  
währt. Wir kämpfen nicht aus irgendwelchen Interessen,  
sondern nur aus gewerkschaftlichem Gefühl. Textilarbeiter  
Heutmann (Düsseldorf) meint ebenfalls, daß die Zoll-  
systeme nicht niedergebissen werden sollen. Bergarbeiter  
Hermann Zumbusch (Effen) befragt den letzten Streik im  
Härzrevier, gegen den alle gewerkschaftlichen Gründe ge-  
sprochen haben.

Generalsekretär Stegerwald (Köln) sprach sodann  
über das Thema: „Die Stellung der christlichen Gewerks-  
chaften zu den politischen und geistigen Kämpfen der Gegen-  
wart.“

Es wurde sodann folgende Resolution vorgelegt:  
„Die christlichen Gewerkschaften sind aus den sozialen und  
christlichen Verhältnissen Deutschlands und aus dem  
Verband der deutschen Arbeiterbewegung andererseits  
herorgegangen. Sie verkörpern nicht die Emancipations-  
bewegung der Lohnarbeiterschaften nach allen Richtungen,  
sondern haben gleich bei ihrer Gründung ihre Aufgaben und  
Bestrebungen auf ein Teilgebiet begrenzt: die Wahrung der  
Arbeiterinteressen gegenüber den Arbeitgebern bei der Ge-  
staltung und Fortentwicklung des Arbeitsverhältnisses und  
was damit zusammenhängt. Die sozialdemokratische Arbeit-  
er- und gewerkschaftliche Bewegung steht ihre Ziele  
weiter. Eine Arbeiterbewegung, die in Deutschland sich auf  
die Dauer neben der sozialdemokratischen behaupten will,  
muß der sozialdemokratischen Gedankenwelt eine andere  
entgegenstellen. Also bedarf die christliche Gewerkschaftsbe-  
wegung einer Ergänzung. Diese ist in Berücksichtigung der  
deutschen Verhältnisse nur möglich dadurch, daß sich die Ar-  
beiter zur Pflege ihrer staatsbürgerlichen und geistlich-  
ethischen Ideale ohne Unterlass des Bewusstseins in funktionelle  
Arbeitervereine zusammenschließen, während die wirksame  
Gegenüberstellung von wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter  
deren umfassenden Zusammenschluß auf beruflicher Grund-  
lage erfordert, was eine Trennung nach Konfessionen aus-  
schließt. Soll in Deutschland eine nichtsozialdemokratische  
Gewerkschaftsbewegung ein bedeutender Faktor sein und sich  
gegenüber dem Standpunkt neutraler Arbeitgeberverbände  
durchsetzen, so kann sie sich nicht auf die Anhänger einer Par-  
tei oder Konfession beschränken. Der Kongress tritt daher  
in Sachen des Gewerkschaftsreitres den früheren Erklärun-  
gen des Vorstandes in allen Punkten bei: Organisations-  
form und Charakter der christlichen Gewerkschaften haben  
sich in fast 15jähriger Praxis bewährt. Die christliche Ge-  
werkschaft bleibt daher auch in Zukunft in der bisher be-  
währten Bahn.“ — Nachdem Krankenpfleger Sireiter  
(Berlin) namens der Protestanten den katholischen Leitern  
der Gewerkschaftsbewegung volles Vertrauen ausgesprochen  
hätte, wurde von einer Diskussion abgesehen und die Resolu-  
tion einstimmig angenommen.

## Gerichtsverhandlungen.

### Strafkammer.

Halle, 7. Oktober.

### Meister und Lehrlinge.

Wegen Mißhandlung von Lehrlingen war der Gärtnerei-  
besitzer Kötter aus Gerbstedt vom dortigen Schöffengericht



**AEG Metalldraht-Lampe**  
Größte Strom-Ersparnis! Stoßsicher!

zu 60 M. Geldstrafe verurteilt worden. Hiergegen legen Komohl er selbst wie der Amtsanwalt und ein als Nebenkläger zugelassener Lehrling Berufung ein.

Zur Berufungsverhandlung waren 29 Zeugen geladen. R. ließ sich durch zwei Rechtsanwältinnen verteidigen. Er behauptete, das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren sei auf Konfuzie zurückzuführen, in die er als früherer Stadtvorstandsenvorsitzender mit den hiesigen Behörden geraten sei. Namentlich der Bürgermeister sei ihm todsüchtig. Die Unterjudung gegen ihn sei mit großer Schärfe geführt worden. Zur Gerichtsverhandlung erschienen auch Familien im Zubehören eingekerkert. In seiner Gärtnerei beschäftigte er regelmäßig 5-6 Lehrlinge und 1-2 Gesellen. Die jungen Leute seien zum Teil außer Rand und Band gewesen und hätten alles vertriebt gemacht. Blühenden hätte er daher wohl zuzeiten müssen. Aber die vor der Polizei gemachten Aussagen mehrerer früherer Lehrlinge über angebliche Mißhandlungen seien stark übertrieben oder direkt unwahr; die jungen Leute seien durch die Polizei beeinflusst worden. Tatsächlich hatten drei frühere Lehrlinge R., jetzt Gärtnergehilfen in Weitzen, Magdeburg und Halle, bei ihrer Vernehmung vor den Polizeibehörden ihrer jetzigen Wohnorte sich belastend gegen ihn ausgesagt, während sie vor dem Schöffengericht und auch vor der Strafkammer ihre Angaben als übertrieben oder gar „erlogen“ widerriefen. Vor der Polizei hatten sie z. B. behauptet, ihr Verleiher habe sie bei der geringsten Kleinigkeit mit allerhand Gegenständen zum Teil gefährlicher Art geschlagen; vor Gericht erklärten sie dagegen, sie hätten nur Krügel bekommen, wenn sie es verdienten. Einer gab noch jetzt zu, einmal mit einem Hammer getroffen zu sein, so daß er einen blauen Fleck davon bekam; ab aber der Verleiher absichtlich geworden habe, wisse er nicht mehr. Ein anderer hatte nach seiner Vernehmung dem Verleiher sogar in einem Briefe gefordert, er verabsäume solche Mißhandlungen und könne sich die Angelegen gegen den Verleiher nur als ein Rechtsstück des Bürgermeisters erklären. Vom Strafkammerurteil wurde R. vorgehalten, es sei festgestellt, daß er vor der Schöffengerichtsverhandlung mit einigen dieser Zeugen in Verbindung getreten sei; durch ihren Widerruf der vor der Polizei gemachten Aussagen sei daher der Ansehen erwehrt worden, als habe R. auf die jungen Zeugen eingewirkt. R. bemerkte dazu, er habe sich nur deshalb mit den Zeugen in Verbindung gesetzt, weil er vermutete, sie seien durch die Polizei auf Umwegen zu seinen Ungunsten beeinflusst worden. Er habe sie lediglich gebeten, doch vor Gericht die Wahrheit zu sagen. Auch die Lehrlinge selbst und nach einigen Entlastungszeugen verurteilten R. habe nur bitten um wahrheitsgetreue Aussagen ausgesprochen. Seit bei seinem früheren Belastungszeugnis blieb nur der als Nebenkläger zugelassene Lehrling, ein jetzt 18 Jahre alter Sohn eines Polizeikommissars. Er befandete, er sei vom Verleiher beim Wachen öfter im Bett mit Wasser übergossen und einmal mit dem Wassertrüge so heftig geschlagen worden, daß die Emaillie abprang. Bei anderen Gelegenheiten habe er Faustschläge auf den Kopf und Stöße mit einer Weidengeräte ins Gesicht erhalten. Auch mit einem langen Feuerhaken sei er geahnen worden, und einmal mit einem Messerfuß so heftig über die Finger, daß ein Nagel abging. Diese Mißhandlungen habe er seinem Vater mitgeteilt, seine Schilddrüse aber nachher auf den Einfluß des Verleiher hin in einem Briefe an seinen Vater für übertrieben erklärt. Er behauptete, die noch übrigen 48 Wesen seiner Lehrlinge bei R. noch auszubilden. R. bestritt, dies Briefe vorenthalten zu haben. Dieser Lehrling habe sich besonders schlecht aufgeführt und ihn sogar durch Singen von Knäueln absichtlich zum Mißhandeln „angereizt“. Möglich sei, daß er beim Wachen die Lehrlinge einmal ein bißchen mit Wasser „aufgemunter“ habe. Ein früheres Dienstmädchen R.s bestätigte, daß die Lehrlinge öfter Duscheln im Bett erhalten hätten. Ihr selbst habe R. eines Morgens, weil sie den Kaffee nicht rechtzeitig fertig gehabt, einen Topf voll Wasser über den Kopf geschüttet und eine Ohrspeise verabreicht. Ein Gärtnergehilfe sagte aus, geschlagen sei er von R. nicht, sondern „nur“ einmal an die Kehle gepackt. Eine Gärtnerarbeiterin trauerte früher dem Bürgermeister von Mißhandlungen der Lehrlinge berichtet; vor Gericht dagegen bezeugte sie, die Jungen seien immer gut behandelt worden. Der Staatsanwalt bezeichnete die Mißhandlungen zwischen den polizeilichen und gerichtlichen Aussagen der drei Lehrlinge als wunderbar. Der Verteidiger des Nebenklägers meinte, die Beweisannahme habe ein erschreckendes Bild von der Mißhandlung der Selbstgefälligkeit des Eides entrollt. Er und der Staatsanwalt beantragten Erhöhung der Geldstrafe in Gefängnisstrafe. Die Strafkammer verwarf nach sechsstündiger Verhandlung sämtliche Berufungen und bestätigte das Schöffengerichtsurteil. In Verurteilung nicht erfolgen können, weil der Sachverhalt nicht genügend aufgeklärt sei. Durch das als glaubwürdig erschienene Zeugnis des einen Lehrlings sei erwiesen, daß R. diesem gegenüber wiederholt sein Züchtigungsrecht überschritten habe. Möglich sei, daß er öfter in der Aufwallung handelte.

Leipzig, 7. Okt. (Der unehrliche Provisionäre) Wegen Unterschlagung und Arzundenfähigkeit hat das Landgericht Halle a. S. am 30. Mai den Schmirer Artur Schaller zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war Reisender für die Kunstanstalt von D. in Leipzig. Um ist zur Zeit geflohen worden, einmal Geld, das er einestahlet hatte, nicht an seine Firma abgeführt, sondern für sich verbraucht zu haben und weiter

**Haemacolade** ist Gesundheit.  
(1 Pfund M. 2.-)

Insgesamt etwa 50 fingierte Befehlungen gebracht zu haben, indem er die Befehlsheine fälschte. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, in der er Beschränkung der Verteidigung rügte, da Beweisurteile abgelehnt worden sind. Das Reichsgericht verwarf jedoch heute die Revision als unbegründet.

Leipzig, 7. Okt. (Wegen wissenschaftlicher Anknüpfung) hat das Landgericht Halle a. S. am 11. April den Schmied Ernst Naumann zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der wegen begangener Diebstähle sich zu verantworten hatte, erlittete gegen einen Kaufmann D. Anklage und bezichtigte diesen der Diebstähle. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, in der er rügte, daß sein Antrag auf Vernehmung weiterer Zeugen und eines Sachverständigen zu Unrecht abgelehnt worden sei. Das Reichsgericht verwarf jedoch heute die Revision als unbegründet.

Ebenso wurde heute die Revision der verehelichten Friederike Döring verworfen, die vom Landgericht Halle a. S. am 6. Juni wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Sie machte geltend, daß das Anführerbringen nicht erwiesen sei, und rügte ferner die Verlesung des anonymen Briefes.

Die Tage werden kürzer und erfahrungsgemäß häufen sich am diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ aus dem Kreise der verehrt. Abonnenten die Klagen über unpünktliche Zustellung der „Saale-Zeitung“. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass in den weitaus meisten Fällen an der unpünktlichen Zustellung der Umstand die Schuld trägt, dass die Hauslinien nicht so frühzeitig wie im Sommer geöffnet werden, wodurch es den Austrägern der „Saale-Zeitung“ nicht immer möglich ist, das Blatt an der gewohnten Stelle niederzulegen.

Aus diesem Grunde richten wir an unsere verehrt. Abonnenten die ergebenste Bitte, sofern sich irgend welche Unpünktlichkeiten in der Zustellung der Morgenausgabe bemerkbar machen sollten, doch freundlichst prüfen zu wollen, ob nicht etwa das spätere Öffnen der Haustür daran Schuld trägt und im zutreffenden Falle nach dieser Richtung hin für Abhilfe Sorge zu tragen.

**Die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“.**

**Theater und Musik.**

„Ein Waffengang“ von Oskar Blumenthal.  
Premiere im Kgl. Schauspielhaus zu Berlin.

Am vergangenen Sonnabend gelang in Berlin und gleichzeitig im Deutschen Volkstheater in Wien Oskar Blumenthal's neuestes Lustspiel, der Dreier, „Ein Waffengang“, zur Uraufführung. Blumenthal entwickelt die Prinzipien des Dramatismus, der Duellmanie und der absoluten Gleichstellung von Mann und Weib in leichtgezügelter und ebenso leicht gelöster Verwickelungen. Der Inhalt des Lustspiels ist kurz folgender: Der Romanograph Roger Dartois in Paris fordert jeden Kritiker, der seine Werte vertritt, zum Zweikampf. Da passiert es ihm, daß er die Komtesse de Valereide, die er leidenschaftlich liebt, zum Zweikampf fordert. Ohne seine Kenntnis natürlich, dem die Geliebte ist Frauenrechtlerin und schreibt in ihrem Kampforganen Artikel unter männlichem Pseudonym. Eigentlich bedeutet ja diese Tatsache schon eine Schmach für ein Mannweib. Man muß sich aber damit abfinden. Kurz und gut, Komtesse nimmt die Forderung an und bezieht auf dem Antrag, da sie bereits Hochamturteil genommen hat. Zum Schluß kommt es natürlich trotz der Entschlossenheit der Duellantin zu einer friedlichen Verständigung der Gegner.

Blumenthal schlägt in diesem seinem Lustspiel manchen neuen Weg ein. Der Schauspiel ist nach Frankreich gelegt, da man sich in Deutschland wegen einer schlechten Kritik nicht gleich prügelt, pardon „schlägt“.

Das Stück fand bei guter Besetzung eine sehr beifällige Aufnahme. (Es dürfte sich empfehlen, daß auch das hiesige Stadttheater baldmöglichst das Aufführungsrecht erwirbt. D. Red.)

Die überflüssige Hansi Niese.  
Man schreibt uns aus Wien:  
Mit vieler Heiterkeit erzählt man sich in Kaffentreiben ein lustiges Erlebnis, das vor ein paar Tagen Hansi Niese, der berühmten Wiener Darstellerin, passiert ist. Frau Niese wird in diesem Winter die Hauptrolle eines Stückes darstellen, das den Titel „Schweizer Helene“ führt. Schwester Helene ist eine Krankenpflegerin, unter deren Händen alle Kranken gesund werden: Kraft des Stromes lebendiger Freude und besten Lebensmutes, der von dieser Pflegerin ausgeht. Frau Niese ließ sich nun bei einer Wiener Konfektionsfirma ein Krankenpfleger-Kostüm anfertigen. Es gelang so gut, daß sie es nach der letzten Probe im Probenlokal der Firma gar nicht erst wieder ablegte, sondern in dem Pflegerinnenloft in ihre Wohnung fuhr. Sie klingelt, das Dienstmädchen öffnet die Entreetür und — wirft sie im selben Moment Frau Niese wieder vor der Nase zu: Wir brauchen keine Krankenpflegerin, bei Frau Niese ist alles schipperl — gesund!

**Bühnenchronik**  
Das Halberstädter Stadttheater eröffnete seine diesjährige Opernspielzeit mit Kaisers „Stella maris“, das auf das gut beleuchtete Haus einen starken Eindruck machte und einen vollen Erfolg davontrug. Die Direktion, die die Oper tüchtigst inszeniert hat, stellte darin ihre neuen Kräfte vor, die in erster Linie die Hoffnung aufkommen lassen, daß das Halberstädter Stadttheater auch in Zukunft eine gute Oper haben wird.  
Der Verfasser von „Karrément“, Leo Blümler, hat sich entschlossen, den 3. und 4. Akt seines Stückes unter hiesigen Strichen in einen Akt zusammenzufassen. Durch diese Umänderung ist die einheitliche Wirkung gesteigert. In dieser neuen dreitägigen Fassung hat „Karrément“ bereits im Böhmischen Nationaltheater in Prag eine erfolgreiche Aufführung erlebt, so daß sich die anderen Bühnen, darunter auch Berlin, Wien, München, Leipzig, Frankfurt a. M., Köln usw. entschlossen haben, in dieser neuen Fassung fortan „Karrément“ aufzuführen. (Das Stück ist auch vom hiesigen Stadttheater erworben worden.)

Ein Strauß-Ballett... Aus Anlaß der Uraufführung der Richard Strauß'schen „Ariadne auf Naxos“ findet zu Ehren des anwesenden Komponisten am 20. Oktober d. Js., abends 10 Uhr, im großen Saale des Königshauses in Stuttgart ein Ballett statt. Anmeldungen werden bis spätestens 20. Oktober an die Hoftheaterkanzlei Stuttgart erbeten...

**Vermischtes.**

Der ehemalige Leibschaffmeister Kaiser Wilhelms I. gestorben. In Hamburg ist der ehemalige Leibschaffmeister Kaiser Wilhelms des Großen, Generalmajor Eugen von Meyer, der bei Hamburger Vermanden zu Besuch weilte, gestern gestorben. So lange Kaiser Wilhelm I. noch in den Staaten steuern konnte, hat er kein Pferd benutzt, das nicht vom Generalmajor Eugen von Meyer zugeritten war.

Bombenattentat. Bei einem Bombenattentat unbekannter Räuber auf einen Postwagen wurden in Mangeln der Fuhrmann und 3 Polizeibeamte getötet und ein Polizeibeamter und ein Postillon verwundet.

Raubüberfall. Auf dem Marktplatz zu D. b. g. überfielen, einem Telegramm zufolge, bewaffnete Männer eine Buchhalterin der Fabrik Leonhardt und raubten 10 000 Rubel, die die Heberfallene in der Post aufbewahren sollte. Es gelang den Tätern, mit einem Teile des Geldes zu entkommen.

Selbstmord eines schwedischen Schauspielers. In Stockholm ist der Schauspieler Dunar Winand vom Schwedischen Theater, der zu den angehenden Schauspielern Schwedens gehörte, in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden. Den Verurtheiler hieß er noch in der Jugend. Der Selbstmord, dessen Ursachen nicht bekannt sind, hat in Stockholm großes Aufsehen erregt.

Bei Herausgabe selbstgezeichneten Fünflingbanknoten wurde in Paris der Dresdener Lithograph Richard Doherty verhaftet. Sein Spiegelbild Eugen Großmann wurde, wie berichtet, in Dresden festgenommen.

Die Lage des Brands des englischen Unterseebootes „B. 2“, das bei einem Zusammenstoß mit dem Hamburger Amerika-Dampfer „Amerika“ gesunken ist, konnte festgestellt werden. Es liegt zwei Meilen östlich von der Stelle, wo man unmittelbar nach der Katastrophe nachgegriffen hat. Man glaubt jetzt allgemein, daß der Zusammenstoß durch die einsetzende Wirtelgewalt der „Amerika“ erfolgt ist. Man trifft jetzt Vorbereitungen, das Wrack zu heben.

**Geschäftsverkehr.**  
(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Ein Professor schreibt: Ich sehe das Fischingen. Mineralwässer (königliche Fischingen) allen übrigen seines guten Geschmacks und keiner gleichbedeutendlicher halber vor. Besonders vorteilhaft ist in meinen Augen der leichte Fischgenhalt in Verbindung mit einer gerade hinreichenden Menge freier Kohlensäure, deren zu große Menge die Wirkung anderer Mineralwässer beeinträchtigt.

Dr. med. H. R.

**Wasserstände.**  
(+ bedeutet über, - unter Null.)

Saale und Unstrut.		Fall		Wach	
	7. Okt.	4. Okt.	7. Okt.	4. Okt.	7. Okt.
Artern, Brückenpegel	+2.6	+2.19	1	-	-
Nebra, Oberpegel	+1.42	+1.41	-	2	-
Unterpegel	+2.48	+2.46	2	-	-
Weissenfels, Oberpegel	+0.3	+0.26	16	-	-
Unterpegel	+1.71	+1.72	2	-	-
Trotha	+2.65	+2.67	3	-	-
Alseleben, Oberpegel	+1.42	+1.38	10	-	-
Unterpegel	+1.59	+1.59	10	-	6
Hornburg	+1.59	+1.59	-	-	-
Kalbs, Oberpegel	+0.39	+0.34	-	-	4
Unterpegel	-	-	-	-	-

  

Eiser. Kgr. Elbe, West.		Okt.		Fall		Wach		
	10.	11.	10.	11.	10.	11.	10.	
Jungbunzl.	+6.0	10	-	Wittenberg	5.	+2.8	-	10
Lann	+0.27	8	-	Bosslau	4.	+1.1	-	10
Bedwas	+0.6	-	-	Barby	3.	+1.91	3	-
Prag	+1.23	-	-	Schönebeck	2.	+1.85	3	-
Parbitz	+0.12	-	36	Magdeburg	1.	+1.62	2	-
Brandels	+0.35	-	19	Angermünde	0.	+2.54	-	4
Merbitz	+0.56	-	16	Wittenberg	0.	+1.82	-	-
Leistritz	+0.78	-	11	Damitz	0.	+1.32	6	-
Aussig	+1.5	13	-	Bosslau	0.	+1.11	7	-
Dresden	+0.4	-	22	Hohnstedt	0.	+1.37	2	-
Torgau	+1.72	-	4	Lausenburg	0.	+1.30	6	-

Aussig, 8. Okt. Pegelstand plus 105 cm. Vom Oberlauf werden 36 cm Fall eingebracht.

Jeden Tag eine andere Suppe mit **Knorr-Suppen** und **Bouillon-Würfel**





